

hatte genug zu thun mit Kuppeln und Buhlsbrieflein hin und wieder zu tragen, und wußte reinen Mund und meine losen Händel gegen die Eine und die Andere so geheim zu halten, daß nichts darüber ging. Dafür bekam er von den Schleppsäcken einen Haufen Günst, was mich jedoch am meisten kostete, insofern ich hierdurch ein Unsehnliches verschwendete und wohl sagen konnte: „Was mit Trommeln gewonnen wird, geht mit Pfeifen wieder dahin.“ Dabei hielt ich meine Sachen so geheim, daß mich der Hundertste für keinen Buhler halten konnte, ausgenommen der Pfarrer, bei welchem ich nicht mehr so viele geistliche Bücher entlehnte als zuvor.

### Das neunzehnte Kapitel.

Simplex, der Jäger, macht sich viele Freund';  
Hört eine Predigt von Einem, der's gut meint.

Wenn das Glück Einen stürzen will, so hebt es ihn zuvor in alle Höhe, und der gütige Gott läßt auch so einen Jeden vor seinem Falle treulich warnen. Das widerfuhr mir denn auch; ich nahm es aber nicht an. Ich hielt in meinem Sinne gänzlich dafür, daß mein damaliger glücklicher Zustand so fest gegründet wäre, daß mich kein Unglück davon herabstürzen könnte, weil mir Jedermann, und insonderheit der Kommandant selbst, so wohl wollte. Diejenigen, auf welche er viel hielt, gewann ich mit allerhand Ehrebbietunaen; seine getreuen Diener brachte ich durch

Spendiren und Geschenke auf meine Seite, und mit denen, die etwas mehr als meines Gleichen waren, soß ich Bruderschaft und schwur ihnen unverbrüchliche Treue und Freundschaft. Die gemeinen Bürger und Soldaten waren mir deswegen hold, weil ich einem Jeden freundlich zusprach. „Ach, was für ein freundlicher Mensch!“ sagten sie oft zusammen, „ist doch der Jäger! Er redet ja mit dem Kinde auf der Gasse und erzürnt keinen Menschen!“ — Wenn ich ein Häschen oder etliche Feldhühner fing, so schickte ich's denen, deren Freundschaft ich suchte, in die Küchen, lud mich dabei zu Gaste, und ließ etwa einen Trunk Wein dazu holen, welcher an jenen Orten theuer war; ja, ich stellte es also an, daß schier alle Kosten über mich gingen. Wenn ich dann bei solchen Gelagen mit Jemandem in ein Gespräch kam, so redete ich, was Jeder gern hörte, lobte Jedermann, außer mich selbst nicht, und wußte mich so demüthig zu stellen, als ob ich die Hoffart nie gekannt hätte, wiewohl ich wußte, daß dieselbe im Kriege eine Ehre ist. Weil ich denn nun hierdurch eines Jeden Gunst erlangte und Jedermann viel von mir hielt, so dachte ich nicht, daß mir etwas Unglückliches widerfahren könnte, vornehmlich weil mein Sackel noch ziemlich gespickt war.

Ich ging oft zu dem ältesten Pfarrer jener Stadt, als welcher mir aus seiner Bibliothek viele Bücher lieh, und wenn ich ihm dann eines wiederbrachte, so unterhielt er sich mit mir von allerhand Sachen; denn wir schickten uns so gut in einander, daß Einer den Andern gern leiden mochte. Als nun nicht allein die Martinsgänse und die hin und wieder Statt findenden Mezeluppen, sondern auch die heiligen Weihnachtsfeiertage vorbei waren, verehrte ich jenem

Pfarrer eine Flasche voll Straßburger Brantwein zum neuen Jahre, welchen er, dem Gebrauche der Westphälinger nach, mit Kandelzucker gern einlapperte, und kam darauf hin, um ihn zu besuchen, als er eben in meinem Joseph las, welchen ihm mein Wirth ohne mein Wissen geliehen hatte. Ich entfärbte mich, daß meine Arbeit einem solchen gelehrten Manne in die Hände kommen sollte, sonderlich weil man dafür hält, daß Einer am Besten aus seinen Schriften erkannt werde. Er aber ließ mich zu sich niederlegen und lobte zwar meine Erfindung, schalt aber, daß ich mich so lange in den Liebeshändeln der Seliche — die Potiphar's Weib gewesen ist — aufgehalten hätte. „Wessen das Herz voll ist,“ sagte er ferner, „deß geht der Mund über! Wenn der Herr nicht selbst wüßte, wie es einem Buhler um's Herz ist, so hätte er die Leidenschaften dieses Weibes nicht so wohl ausführen, oder vor Augen stellen können.“ Ich antwortete: was ich geschrieben hätte, das wäre meine eigene Erfindung nicht, sondern ich hätte es aus anderen Büchern ausgezogen, um mir die Zeit zu vertreiben und mich etwas im Schreiben zu üben. „Ja, ja!“ entgegnete er, „das glaube ich gern. Aber Er versichere sich, daß ich mehr von Ihm weiß, als er sich einbildet!“ Ich erschrock, da ich diese Worte hörte, und dachte bei mir: „Hat dir's denn Sankt Velten gesagt!“ Und weil er sah, daß sich meine Farbe änderte, so fuhr er weiter fort und sagte: „Der Herr ist frisch und jung, er ist müßig und schön, er lebt ohne Sorge und, wie ich vernehme, in allem Ueberflusse; darum bitte und ermahne ich ihn im Herrn, daß er bedenken wolle, in was für einem gefährlichen Zustande er sich befindet. Er hüte sich vor dem Thiere, das

Zöpfe hat, will er anders sein Glück und Heil beobachten. Der Herr möchte zwar denken: was geht es den Pfaffen an, was ich thue und lasse — Ich dachte: du hast es errathen! — oder: was hat er mir zu befehlen? Es ist wahr, ich bin ein Seelsorger! Aber ach, Herr! seid versichert, daß mir Eure, als meines Gutthäters, zeitliche Wohlfahrt aus christlicher Liebe so hoch angelegen ist, als ob Ihr mein eigener Sohn wäret. Immer Schade ist es, und Ihr könnt es bei Eurem himmlischen Vater in Ewigkeit nicht verantworten, wenn Ihr Euer Talent, das er Euch verliehen hat, vergräbt und Euer edles Genie, das ich aus gegenwärtiger Schrift erkenne, verderben laßt. Mein getreuer und väterlicher Rath wäre, Ihr legtet Eure Jugend und Eure Mittel, die Ihr hier so unnützlich verschwendet, zum Studiren an, damit Ihr heute oder morgen beides, Gott und Menschen, und Euch selbst dienlich sein könnt, und ließeet das Kriegswesen, zu welchem Ihr, wie ich höre, so große Lust tragt, sein wie es ist, ehe Ihr unversehens einmal eine Schlappe davon tragt, und die Wahrheit jenes Sprüchwortes an Euch bewährt findet, welches heißt: Junge Soldaten, alte Bettler. Ich hörte diesen Spruch mit großer Ungeduld an, weil ich nicht gewohnt war, dergleichen zu vernehmen; jedoch stellte ich mich viel anders, als es mir um's Herz war, damit ich mein Lob, daß ich ein feiner Mensch wäre, nicht verlöre. Ich bedankte mich zumal auch sehr für seine mir erwiesene Treuherzigkeit und versprach, mich auf sein Einrathen zu bedenken; ich dachte aber bei mir selbst, wie des Goldschmieds Junge, und was es denn den Pfaffen geheie, wie ich mein Leben anstellte; denn es war damals mit mir auf's Höchste gekommen, und ich wollte

die nunmehr gekosteten Liebeswollüste nicht mehr entbehren. Es geht aber mit solchen Warnungen nicht anders her, wenn die Jugend schon des Zaumes und der Sporen der Tugenden entwöhnt ist und in vollen Sprüngen ihrem Verderben zurent.

### Das zwanzigste Kapitel.

Eimpler dem Pfarrer viele Händel vormacht  
Und sich's dabei in die Faust hinein lacht.

Ich war in den Wollüsten doch noch nicht so ganz erschossen, oder so dumm, daß ich darauf gedacht hätte, Jedermanns Freundschaft zu behalten, so lange ich noch — nämlich bis der Winter vorüber wäre — in selbiger Festung zu verbleiben Willens war. So erkannte ich auch wohl, was es Einem für Unrath bringen könnte, wenn er den Haß der Geistlichen auf sich geladen hätte, als welche Leute bei allen Völkern, sie mögen sein von welcher Religion sie wollen, ein großes Ansehen und Einfluß haben. Deswegen nahm ich meinen Kopf zwischen die Ohren und trat gleich den andern Tag wieder auf frischem Fuße zu obgedachtem Pfarrer und log ihm mit gelehrten Worten einen solchen zierlichen Haufen daher, welcher Gestalt ich mich entschlossen hätte, ihm zu folgen, daß er sich, wie ich aus seinen Geberden sehen konnte, herzlich darüber freute. „Ja,“ sagte ich, „es hat mir seither, auch schon in Oest, nichts Anderes als ein solcher englischer Rathgeber geman-